

Der Moment der Woche



Erderwärmung? Frostig geht es zu im saarländischen Mandelbach – und heiß her im Lager der Klimaforscher. Weil die Daten nicht nur in Deutschland (kältester Januar seit 30 Jahren), sondern überall auf der Welt nicht der Theorie von der Erderwärmung entsprechen, wurden sie einfach gefälscht. Ein Riesenskandal, den ein US-amerikanischer Forscher nun ausplauderte. John Bates, bei der Nationalen Ozean- und Klimabehörde (NOAA) der USA bis zu seiner Pensionierung für die Archivierung der Daten zuständig, rückte damit heraus. Eine entscheidende Studie der NOAA wurde so frisiert, dass sie 2015 rechtzeitig zur Klimakonferenz in Paris für Alarmstimmung sorgte. Die Betrugsdaten belegten scheinbar, dass die Erde auch in den letzten Jahren wärmer geworden war. Der Hintergrund: Die sogenannte „Klimapause“ ist für die Anhänger der Erderwärmung ein Riesenproblem. Seit 1998 bleibt die Durchschnittstemperatur auf dem Planeten allen Vorhersagen zum Trotz unverändert.

Bild: Getty

Defekte Mädchen

Geschlechterrassismus in der Schule

Bemerkenswerte Sätze standen da im „Spiegel“. Im ansonsten meist streng feministisch ausgerichteten Hamburger Nachrichtenmagazin rechnete eine altgediente Lehrerin aus Nordrhein-Westfalen mit dem deutschen Bildungssystem ab. Der Umgang mit dem männlichen Geschlecht war Sigrid Wagner besonders eindringliche Worte wert: Jungen werde ständig Bosheit, Heimtücke und berechnendes Verhalten unterstellt. „Ich habe erlebt, dass Mädchen gute Noten kriegten, obwohl sie nie etwas sagten. Die fehlten ohne Entschuldigung und bekamen trotzdem ihre Eins. Bei einem Jungen, der zwei Tage fehlte, hieß es: Geh gleich mal ins Sekretariat, Attestpflicht“, schrieb Sigrid Wagner, die als Vertretungslehrerin 22 Jahre lang an allen Schultypen gearbeitet hatte.

Wie stark Jungen im deutschen Schulsystem benachteiligt werden, zeigen auch aktuelle Daten aus Berlin. Im Jahr 2016 erlangten dort 50,3 Prozent der Mädchen die Hochschulreife, aber nur noch 41,4 Prozent der Junge. Noch krasser ist das Verhältnis am hinteren Ende der Bildungsskala: Jungen brechen die Schule doppelt so oft ab wie Mädchen.

Für Feministinnen ist die Sachlage angesichts solcher Daten klar: Männer sind nun einmal – frau hat es ja schon immer geahnt – das dümmere Geschlecht. Unverkennbare Genugtuung klingt aus ihren Kommentaren zur männlichen Bildungsmisere. Marianne Grabucker, Feministin und Vorsitzende des Juristinnenbundes in Bayern, verkündet schon Mitte der 80er Jahre in ihrem Bestseller „Typisch Mädchen“: „Die Anerkennung der Mädchen kann nur auf Kosten der kleinen Buben geschehen.“

Grabucker und andere Radikalfeministinnen haben ihr Ziel längst erreicht: Wissenschaftliche Studien belegen, dass Jungen für gleiche Leistungen schlechtere Noten bekommen als Mädchen. Die Berliner Pädagogikprofessorin Renate Valtin wies es für die Fächer Deutsch und Sachkunde nach. Eine andere Untersuchung in Hamburg belegte, dass Jungen einen besseren Leistungsdurchschnitt als Mädchen benötigen, um eine Empfehlung für das Gymnasium zu bekommen. Woran es grundsätzlich liegt, hat der niederländische Schriftsteller Leon de Winter („Geronimo“) auf den Punkt gebracht: „Unsere Schulen tun gerade so, als wären Jungen defekte Mädchen.“ Frank Horns

Ein kleiner deutscher Mönch

Martin Luther – »der Geschäftsführer des Weltgeistes«

Groß sind die Feierlichkeiten zum 500-jährigen Jubiläum der Reformation. Dennoch scheint sich die Evangelische Kirche ihres Gründervaters mehr zu schämen, als das sie ihn zu schätzen weiß. Schleunigst sollte sie umdenken, wenn sie nicht in der Bedeutungslosigkeit verschwinden will. Martin Luther ist ein Titan des Geistes, der Deutsche mit der größten weltgeschichtlichen Bedeutung,

Weise gegenwärtig ist, sondern im Glauben. Sie ist in der Subjektivität des Individuums vorhanden. Damit braucht der Mensch nicht mehr die institutionelle Vermittlung der Kirche. Das Herz, „die empfindende Geistigkeit des Menschen“, ist in den Besitz der Wahrheit gekommen. Sie wird aus freien Stücken aufgenommen. Hegel: „Dies ist der wesentliche Inhalt der Reformation; der Mensch ist durch sich selbst bestimmt, frei zu sein.“

Unmittelbar zugänglich ist die Wahrheit jedem Menschen durch die Bibel. Diese muss daher in die

Sprache des Volkes übertragen werden. Luther übersetzt sie in die Meißener Kanzleisprache, eine Sprache, die wir heute als „frühneuhochdeutsch“ bezeichnen. So kommen die vier Grundprinzipien des Luthertums schnell zusammen: 1) sola scriptura (allein die Schrift zählt) 2) sola gratia (allein die Gnade) 3) sola fide (allein der Glaube) und 4) solus Jesus Christus (allein Jesus Christus).

Entscheidend ist für Luther dabei die Innerlichkeit des Glaubensaktes. Alles andere des lutherischen Protestantismus gruppiert sich um dieses zentrale Motiv. Wie Norbert Bolz in seinem großartigen Buch „Zurück zu Luther“ richtig schreibt, „ist die individuelle Erfahrung des lebendigen Gottes Luthers religiöse Urszene“. Der Mensch ist durch sein intimes Verhältnis im Glauben zu Gott gerechtfertigt, ihm werden die Sünden vergeben. Gleichzeitig bleibt er aber auch Sünder, denn er führt eine Doppelexistenz und lebt in zwei Reichen – der civitas dei als Reich Gottes und der civitas terrena als diesseitige Welt. Diese Welt ist zwar von Gott geschaffen, aber sie ist in Schuld und Sünde gefallen. Unter günstigen Bedingungen kann sie allerdings durch Vernunft und Gewissen in einem gewissen Gleichgewicht gehalten werden, denn die Aufgabe des weltlichen Regiments ist es, die Schöpfung vor den zerstörerischen Auswirkungen der menschlichen Sünde zu schützen.

Mit dieser Lehre von den zwei Reichen entlässt

Luther, wie Norbert Bolz schreibt, die sozialen Systeme in ihre Autonomie. Die Welt wird verweltlicht, sie folgt ihren eigenen Gesetzen. Mit Luther ist ein religiöser Fundamentalismus nicht möglich. Es gibt keine religiöse Politik, weil Politik und Gesellschaft ihren eigenen Regeln folgen. Damit wird auch die Säkularisierung unseres Weltverständnisses vorangetrieben. Luther hat den Startschuss für die Aufklärung und für die moderne Wissenschaft gegeben. Allerdings hat er auch die Grenzen der modernen Vernunft aufgezeigt: Gott lässt sich nur im Glauben erschließen, niemals im Erkennen. Gott bleibt den Menschen verborgen: Deus absconditus.

Die Sünde in der diesseitigen Welt hat für Luther drei Quellen: das Fleisch, die Welt und den bösen Geist. Von diesen Sünden kommt der Mensch auf Erden nicht los, allerdings gibt es neben den tragischen Kampf des Menschen gegen diese Sünden, den Luther bis zur Verzweiflung und Identitätskrise mit sich selbst geführt hat, drei weltliche Gnadenformen, welche die archaische Triebhaftigkeit und Ungeselligkeit auf eine soziale Spur setzen. Im Bereich der Sexualität ist es die Gnadenform der Ehe. Sie ist die Mitte zwischen wollüstiger Tölpelhaftigkeit und kaum einzuhaltender Askese. Die Ehe zügelt Sexualität ohne sie grundsätzlich zu verwerfen. Genauso muss auf Erden die zweite Formbestimmung der Sünde, die „Welt“ gezügelt werden. Hier geht es um die menschliche Aggressivität, um den Hobbesschen „Krieg aller gegen alle“. Auch hier findet Luther eine Gnadenform: den Staat! Er befriedet mit seinem Gewaltmonopol die Gesellschaft. Das ist seine wesentliche Funktion. Ihr sind alle anderen gesellschaftlichen Ansprüche – wie etwa Glück oder soziale Gerechtigkeit – unterzuordnen. Deswegen war Luther auch ein scharfer Gegner der Bauernkriege, die das Land mit Gewalt und Chaos überzogen.

Der böse Geist muss nach Luther durch eine dritte Gnadenform in Schach gehalten werden: durch Beruf und Arbeit! Nur so ist ein gesittetes Leben möglich. Hier sind wir nun an einer Stelle bei Luther an-

gelangt, wo er wohl die nachhaltigste Wirkung auf die Weltgeschichte ausübte. Denn, so die berühmte These von Max Weber, die lutherische Aufwertung von Arbeit und Beruf führte zu einer „innerweltlichen Askese“, die letztendlich durch eine rationelle Lebensführung das Werden des Kapitalismus ermöglichte. Weber schrieb wörtlich: „Die innerweltlich protestantische Askese sprengte die Fesseln des Gewinnstrebens, indem sie es nicht nur legalisierte, sondern direkt als gottgewollt ansah.“ So entspringt der Kapitalismus nicht aus

Differenz von Luther und Calvin die Unterscheidung zwischen dem Finanzgebaren der angelsächsischen Länder und den Ländern Mitteleuropas auszumachen: „Turbokapitalismus oder „rheinischer Kapitalismus“!

Luther ist fürwahr in seinen Auswirkungen ein Titan des Geistes, der Deutsche mit der größten weltgeschichtlichen Bedeutung. Völlig zu Recht betont der Historiker und Philosoph Klaus Rüdiger Mai, dass Luther von seiner evangelischen Amtskirche, die sich ja sogar seiner schämt, neu entdeckt werden müsse, wenn diese Kirche nicht in der Bedeutungslosigkeit verschwinden will. Luther würde, wenn er heute noch lebte, ganz sicher Stellung beziehen gegen den „Wohlfühlprotestantismus“, der die eigene Botschaft in interreligiösen Dialogen relativiert und Sozialarbeit mit Verkündigung verwechselt. Nicht umsonst hat Luther in seiner letzten Predigt gegen die hohen Damen und Herren der Obrigkeit gewettert, die dem Volk vorgaukeln, (nur) sie würden Gottes Wort verstehen. Doch Gott „machts doch so, dass das Evangelium den Hohen und Weisen verborgen bleibt, und regiert seine Kirche ganz anders, als sie es denken und verstehen“. Das lässt uns hoffen! Just Bauch

Der Autor ist Soziologieprofessor und leitet in einer Doppelspitze das Studienzentrum Weikersheim in Baden-Württemberg. Die renommierte Denkfabrik versteht sich als Diskussionsforum für einen freiheitlichen Konservatismus auf christlichem Fundament.

PAZ, Nummer 8: Ein technischer Fehler führte dazu, dass leider an dieser Stelle in der vorherigen Ausgabe die letzte Zeile des Artikels „Wenn 180 Millionen Asylsucher kommen“ fehlte. Der letzte Satz lautet: „Nicht falsche Loyalität und Integration, sondern nur konsequente Abwehr könnte nationale Gesellschaftsstrukturen gegen die begonnene Völkerwanderung aus Afrika retten.“



Hammerschläge, die die Welt verändern: Luther nagelt seine 95 Thesen an die Kirchentür in Wittenberg. Ob die Szene wirklich stattgefunden hat, ist umstritten

Foto: Interfoto

Am 31. Oktober 1517 trat Martin Luther mit 95 Thesen über den Ablass an die Öffentlichkeit und löste damit die Reformation aus, eine der größten geistigen Revolutionen in der Weltgeschichte. Georg Wilhelm Friedrich Hegel, der große Philosoph des deutschen Idealismus, schritt jeden Reformationstag mit Frack und Zylinder zur Kirche, um Martin Luther zu ehren, der durch sein Werk den Menschen die Freiheit gebracht habe.

Für Hegel ist Luther als ein „welthistorisches Individuum“ ein „Geschäftsführer des Weltgeistes“. Er hat dem Weltgeist den entscheidenden Schubser gegeben, um zu seiner letztendlichen Bestimmung, der Freiheit, zu kommen. Denn, so das berühmte Diktum von Hegel, „die Weltgeschichte ist der Fortschritt im Bewusstsein der Freiheit“. So kommt es nach Hegel, dass die Freiheit ganz klein bei den Orientalen anfängt als Despotie des einen willkürlichen Herrschers. Bei den Griechen und Römern erweitert sie sich auf einige wenige Mitglieder der Oberschicht. Bei ihnen wurden einige frei, aber nicht der Mensch als solcher. „Erst die germanischen Nationen sind im Christentum zum Bewusstsein gekommen, dass der Mensch als Mensch frei, die Freiheit des Geistes seine eigenste Natur ausmacht.“

Und nicht zufällig kann ein kleiner deutscher Mönch diese Weltrevolution des Geistes in die Wege leiten. Denn, so Hegel: „Die alte und durch und durch bewahrte Innigkeit des deutschen Volkes hatte aus dem einfachen schlichten Herzen diesen Umsturz zu vollbringen.“ Luthers „einfache“ Lehre ist, dass die „wahrhaftige Geistigkeit“, Jesus Christus, nicht in äußerlicher